



Von Trommel- und andere Hunden

Wie gehabt traf sich der Lälli-Stamm am zweiten Bummelsonntag, demjenigen, der für die musikalisch besonders guten Cliques reserviert ist, und frönte dem frohen Hütetragen. Startort war um 09.30 Uhr der Lälli-Keller, wobei es wie gewöhnlich eine halbe Stunde dauerte, bis auch die Letzten eingetroffen waren. Jeder bekam eine Klebeetikette mit einer Gruppenbezeichnung angeheftet und freute sich mehr oder weniger, wenn er die gleiche Bezeichnung bei einem anderen Cliqueschpäpli am Revers entdecken konnte. Nach Saris einleitenden Worten war alsbald allen klar, dass wir Basel an diesem Tag nicht mehr verlassen würden, was insbesondere unsere Raucher glücklich stimmte, da sie schon eine längere Reise im Nichtraucherzug befürchtet hatten. So aber verteilten sich die einzelnen Gruppen auf die wenigen Beizen in unserer Stadt, welche um diese Uhrzeit bereits geöffnet hatten, und es konnte fröhlich gepafft werden. Nebenbei war bis zum Mittagessen auch noch eine mehr oder minder anspruchsvolle Darbietung zu entwickeln, damit alle etwas zum Nachmittagsprogramm beizutragen hatten. Um der Kreativität auf die Sprünge zu helfen und Mut für kritische Äusserungen zu finden, griff der eine oder die andere in die Trickkiste und damit zum Alkohol. Entsprechend stieg die Stimmung, und es war bald einmal klar, dass bezüglich Pointen und Unterhaltung nichts mehr schief gehen konnte. Die Organisationscrew ihrerseits wollte punkto Konsum gebrannter Wasser mit



leuchtendem Beispiel vorangehen; mit dem Erfolg, dass bereits vor dem Mittagessen einzelne OK-Mitglieder mit der Deutlichkeit ihrer Aussprache zu kämpfen hatten, dies aber locker mit dem Décolleté wieder wettmachten.

Nachdem man sich wieder im Keller getroffen hatte, spazierte die lustige Gesellschaft über den Rhein und ins Restaurant Escale, wo man den Nachmittag verbrachte. Zwischen den einzelnen Gängen wurden die Darbietungen der verschiedenen Gruppen zelebriert und sorgten für köstliche Unterhaltung. Gestartet wurde mit einer famosen

Büttenrede, die nicht nur der musikalischen Untermalung wegen für einige Lacher sorgte. Erstaunlich war dabei einerseits, wer sich für den Vortrag freiwillig zur Verfügung gestellt hatte, und andererseits, dass die von Luki in nächtelanger Arbeit selbst genähte Narrenkappe die Fasnacht mit unserem deutschen Büttenredner überstanden hatte. Im weiteren Verlauf wurde z'Basel intoniert; (bewusst?) mehrstimmig und mit extra gedrechselter Zusatzstrophe. Dann kam man in den Genuss einer Hyylgsschicht, deren Entstehung Insidern gemäss tatsächlich zum Heulen gewesen sein und sich in erster



Linie um parkierte Autos gedreht haben soll. Mehr oder minder musikalisch wurde es darauf mit der Darbietung unseres leider schon etwas in Vergessenheit geratenen Jubelmarsches, welche verdeutlichte, weshalb dieser nicht mehr im Repertoire zu finden ist. Selbst Komponist Bämmi musste bei kurzer Durchsicht der Noten bekennen, dass er eigentlich keine Ahnung mehr habe, wie das zu Trommeln sei. Somit kann die

Leistung von Andi H., welcher von seinen „Kollegen“ (Abe, Guido, Patrik) schändlichst im



Stich gelassen wurde und alleine vortrommeln musste, nicht genügend hoch eingestuft werden. Darüber hinaus gab es Rahmestyggli zu den Themen „Übungsstunde“ und „Drummeli“ zu sehen, bei denen insbesondere Alex und Däni J. in Paraderollen zu gefallen wussten. Ersterer spielte sich sehr überzeugend selbst, während Letzterer seinen graziösen Körper gekonnt so zu verbiegen wusste, dass jedermann begriff, wenn er verkörperte. Die Pointen waren bei beiden Nummern mit äusserst spitzer Feder gesetzt und hätten damit am Drummeli -minu zu Begeisterungstürmen hingerissen. Einsamer Höhepunkt war aber die Gruppe „Waggis“, welche nicht nur einen Einkaufswagen in der Migros entwendet, sondern auch in mühsamer Kleinarbeit eine halbe Million Röppli ausgeschnitten hatte. Unter ihren liebevoll gebastelten Larven entdeckten insbesondere ältere Herren ihre wahre Bestimmung und intrigierten wie aus dem Lehrbuch. Aufgrund der gezeigten Leistungen wird deswegen der Lälli-Wagen für die kommende Fasnacht vergrössert, auch wenn damit die eine oder andere Tambourenkoryphäe verloren gehen wird. Den Abschluss des Darbietungsreigens bildete dann eine Reihe von Tanzmariechen, welche auch das Bummel-OK in ihre Choreographie zu integrieren vermochten.

Zu weit fortgeschrittener Stunde mussten schliesslich noch die Ehrungen durchgeführt werden, während alle nervös auf die Uhr und aus dem Fenster blickten; von draussen waren schon



seit einer halben Stunden die ersten Piccolo- und Trommelklänge zu vernehmen. Wenig später durften dann auch die Lälli zu ihren Instrumenten greifen und frohgemut ins Grossbasel ziehen. Dort wurden nochmals „die Hähnen geöffnet“ (Zitat A.Stoffler), die letzten Reserven angezapft und alle musikalischen Register gezogen. Das sprichwörtliche iTüpfelchen, das Sahnehäubchen, ja, der einsame Höhepunkt dieser aussergewöhnlichen und für uns Lälli äusserst speziellen Fasnacht gab es dann zum Schluss. Man stellte sich wehmütig zum Endstreich mitten auf dem Barfüsserplatz auf – und nicht vor dem Casino, wo die Stainlemer standen, die uns aus Rache für die ihnen während der Fasnacht entgangene Medienpräsenz unseren Stammplatz weggeschnappt hatten. Die berühmte Lälli-Zwetschge war aufgestellt und das Publikum drängte sich neugierig drumherum, als Mats noch einmal seinen Stecken schwang und laut posaunte: „Pfyffer-Daagwach, vorwärts, Marsch!“ Was folgte, war ein klägliches Quieken, welches spontan an einen Wurf junger Hunde und nur entfernt an das Vorspiel des erwähnten Marsches erinnerte. Nach wenigen Takten gaben auch die tapfersten Pfeifer das Unterfangen auf und liessen ihr musikalisches Klagegedicht verstummen. Unser Tambourmajor wollte der Bläserabteilung in einem Anflug von unendlichem Grossmut nochmals eine Chance gewähren und forderte ein zweites Mal zum Spielen auf. Na ja..., die Hündin schien einige Welpen mehr zur Welt gebracht zu haben – das Fiepen war ein wenig lauter –, was aber nichts an einem erneuten Scheitern des Versuchs änderte. Wenigstens konnte man sich dann auf die Rhythmusfraktion verlassen, welche wieder einmal den Stolz der Clique rettete und mit einer überzeugenden TAMBOUREN-Daagwach glänzte. Dass danach die Stimmung nicht bei allen Beteiligten gleich gut war, versteht sich von selbst. Während einige Flötisten leise und zerknirscht nach Hause schlichen, ertränkten andere ihren Frust in Alkohol oder suchten nach Schuldigen. Bisweilen wurde gar gehässig diskutiert. Auf den Gesichtern derjenigen, welche bis zum Schluss musiziert hatten, war aber ein leichtes Grinsen nicht zu übersehen.

Allen Beteiligten sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt für diese famose Kabaretteinlage. Hauptsache, man kann auch über sich selbst lachen.

-bl-